

Symposion: Zukunft der Versorgung: patientenzentriert, integriert und vernetzt – Integrierte Versorgung von Psychosepatienten in der 360 Grad- Perspektive

Hier:

Sicht eines Nutzers: Ziele, Ergebnisse und weitere Entwicklungsperspektiven

**Referent: Franz-Josef Wagner Landesverband Psychiatrie-Erfahrene
Rheinland-Pfalz (LVPE RLP) e.V.)**

Einige ausgewählte Aktivitäten des LVPE RLP e.V. seit Gründung

Der LVPE RLP e.V. gründete sich 1996, sechs Monate nach Inkraftsetzung des PsychKG in Rheinland-Pfalz. Seit dieser Zeit geben wir ein Jahresjournal mit einem Schwerpunktthema heraus, veranstalten vielbeachtete Fachtagungen mit paritätischen Referenten aus der Selbsthilfe und von professioneller Seite. Hier möchte ich nur sechs von 22 Fachtagungen aufzählen:

- Am 25.10.1999 „Neue Wege zur Arbeit für psychisch Kranke – Integrationsfirmen“. Erstmals wurde die Arbeit in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Frage gestellt und nach Alternativen gefragt. Heute ist ein wesentlicher Punkt im Teilhabegesetz die Arbeit außerhalb der WfbM.
- Ein Jahr später, am 15. September 2000 „Empfehlungen zu einer frauengerechteren Psychiatrie“. Das war bundesweit die erste Tagung zur Genderfrage in der Psychiatrie.
- Am 26. September 2003 „Psychotherapie auch bei Psychosen“. Auch heute ist es noch sehr verbreitet, bei Psychosen keine Psychotherapie zu verordnen. Viele nicht KV zugelassene Therapeuten behandeln heute – ohne Diagnosen stellen zu dürfen – Menschen in Ausnahmezuständen. Die in Finnland entwickelte bedürfnisangepasste Behandlung funktioniert aber nur über Therapiegespräche oder Netzwerkgespräche.
- Am 22. September 2006 „Wege der Genesung – wieder in die Gesellschaft“. Hier präsentierte Frau Prof. Michaela Amering die Recoveryidee. Bis dato waren allen Genesungen „Spontanremissionen“ ohne Erklärung. Auch bekam die Diagnose der Endogenen Psychose Risse. Die Blackbox der Endogenen Psychosen wurde auch dadurch hinterfragt, und es wurde nach Ursachen für die Symptome gesucht – das war auch der Beginn, die hochdosierten Psychopharmaka-Vergaben zu hinterfragen.
- Am 30. August 2012 „Sucht und Psychose – Doppeldiagnose, die Herausforderung der Zukunft“. Das Thema der komorbiden Suchterkrankung bei jungen Menschen ist seit dieser Zeit nicht nur ein politisches, sondern auch ein therapeutisches Thema. Mittlerweile gibt es vereinzelt spezielle Stationen in der Sozialpsychiatrie für Menschen mit komorbiden Suchterkrankungen.
- Am 17. September 2014 „Wenn Gemeindepsychiatrie – dann richtig!“ Wesentlicher

Inhalt dieser Tagung waren die heutigen Schlagworte „Hometreatment und Personenzentrierung“.

Neben diesen dokumentierten Fachtagungen haben wir seit 2003 eine Homepage mit über 470 000 Klicks im Jahr 2015. Von den 64 Browser und 35 Betriebssystemen wurden neben Krankheitsbildern, Themen wie Recovery, Persönliches Budget auch das Thema Genesungsbegleiter gesucht und der entsprechende Artikel gelesen.

Entwicklungsperspektiven der Sozialpsychiatrie

Zwischen 2005 und 2007 wurde das Curriculum zur Ausbildung von Psychiatrie-Erfahrenen im Rahmen des europäischen „Leonardo da Vinci Pilotprojekts“ entwickelt. Im Diskussionsprozess mit Verbänden der Psychiatrie-Erfahrenen, Ausbildungseinrichtungen und psychiatrischen Diensten erfolgte die Erarbeitung des Ausbildungsprogramms. In 12 Modulen und zwei Praktika werden Psychiatrie-Erfahrene vom „Ich zum Wir-Wissen“ geschult. Auf dem ersten Arbeitsmarkt der Gemeindepsychiatrie und nicht in der der WfbM können Genesungsbegleiter versicherungspflichtige Beschäftigung erhalten. In Rheinland-Pfalz sind Genesungshelfer nicht nur als Honorarkräfte, sondern auch als hauptamtlich Beschäftigte bereits in vier Sozialpsychiatrien eingesetzt.

Bisher haben sich erst wenige Professionelle zu einem sogenannten Psychiatrischen „Coming out Proud“ entschlossen. Gerade bei den hohen Suizidraten bei den Professionellen in der Psychiatrie ist das Outing nicht nur entlastend, sondern hilft auch, die jahrhundertelange Mystifizierung des Psychiatrischen zu entzaubern. Es ist der eigene Schmerz, an dem sich die Kraft zu heilen letztlich misst. Der verwundete Heiler (C.G. Jung) ist ein Archetyp – eine Ur- oder Grundprägung – des Selbst. Marie Louise von Franz spricht von der Ganzheit, „dem Gott in uns“, der Heilung bewirkt. Das ist das Fundament aller echten, wirklichen Heilungsprozesse.

Nicht nur seit dem 15. Jahrhundert erfolgte im psychiatrischen Bereich eine Einteilung der Menschen in „Gut und Böse“. Menschen mit anderer Wahrnehmung wurden als „Mit dem Teufel im Bunde stehend“ begriffen und seit dem 18. Jahrhundert als krank gesehen. Schon der deutsche Psychiater Emil Kraepelin (1856–1926), sah in psychisch kranken Menschen Künstler, wengleich auch geisteskranke Künstler. Der promovierte Kunsthistoriker und Arzt Hans Prinzhorn (1886–1933) baute als Assistent der Heidelberger Klinik die Kunstsammlung seines Namens auf. Die damalige Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ (Paul Klee u.a.) führten Studien durch und ließen sich inspirieren von den kreativen „Lebenskünstlern“. Heute finden viele „Lebenskünstler“ oder Menschen nach ihrem „Coming out Proud“ ihre eigenen Nischen im sozialen System der Gesellschaft.

Sehr große Bedeutung in der Erforschung von psychischen Ausnahmezuständen haben bisher biologische Lösungen statt soziale Problemlösungen. Nach Aussage von PD Dr. med Ingo Schäfer sind viele ICD 10 F-Diagnosen auf Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) zurück zu führen. So lange psychische Probleme rein

biologisch statt sozial erklärt und behandelt werden, kann Recovery nicht erreicht werden. Eine Abkehr von der biologistischen auf die soziale Sichtweise hat eine veränderte Behandlung von psychiatrischen Ausnahmezuständen zur Folge, und die aktuelle pharmakologische Bedeutung der S3-Richtlinien schwindet. Aus diesem Grund wünsche ich mir eine stärkere Beachtung der Resilienzforschung und Biographiearbeit.

Alternative Ansätze zu den etablierten Behandlungskonzepten werden in der Soteria, Weddinger Modell, Windhorse usw. angeboten. Hier wird verstärkt auf soziale Lösungen der Ausnahmezustände gesetzt statt auf biologische Lösungen. Vergleichende Studien von traditioneller biologistische Behandlung und Alternativer Behandlung erfolgen bisher meist nur über einen sehr kurzen Zeitraum, nicht über Langzeitstudien, und auch nicht über das biologische, soziale und emotionale Zusammenspiel der Einflüsse. Auch erfolgt nur sehr selten die Einbeziehung der Professionellen und Psychiatrie-Erfahrenen in die Auswertung der Vergleichsstudien. Das Weddinger Modell beweist im Vergleich mit den Kontrollkrankenhäusern nicht nur die ökonomische, sondern auch die soziale und humane Effizienz der anderen Lösung.

Ziele der Sozialpsychiatrie

Bei den Zielen der Sozialpsychiatrie möchte ich mich hier auf die Partizipation der Psychiatrie-Erfahrenen in der Gemeindepsychiatrie, die Resilienzdiskussion und die Erarbeitung von Präventionsstrategien zu Recovery und Empowerment beschränken.

Ein Ziel der Sozialpsychiatrie muss es sein, vermehrt Menschen mit Erfahrung psychischer Ausnahmezustände als Professionelle einzusetzen. Schon heute sind vereinzelt Psychiatrie-Erfahrene als Heiler auf Basis eigener Erfahrung in der Psychiatrie und Psychotherapie tätig. Leider bekommen diese Menschen nach der Grenzerfahrung keine Zulassung der Kassenärztlichen Vereinigung oder ärztliche Approbation, müssen privat abrechnen oder eine Nische im Gesundheitssystem suchen.

Ganz neu ist die Resilienz- und Empowermentdiskussion und Erarbeitung von Präventionsstrategien zum Erreichen von Recovery. Hier wünsche ich mir Psychiatrie-Erfahrene nicht nur als Subjekt, sondern auch sozialversicherungspflichtige Teilhaber in der Diskussion und Erarbeitung von Resilienz- und Präventionsstrategien. So wie Rechtsanwälte Vermittler zwischen Gericht, Kläger und Beklagten sind, können Genesungsbegleiter Vermittler zwischen Psychiatern, Pflege und Psychiatrie-Erfahrenen sein. Mit dieser Vorgehensweise wäre ein Wandel von der biologistischen zur sozialraumorientierten Psychiatrie möglich.

Ergebnisse der Selbsthilfe

Am 8.12.2015 organisierte der LVPE RLP e.V. eine Festveranstaltung zu „20 Jahre

Psychiatriereform – eine Zwischenbilanz“ in der Staatskanzlei zu Mainz mit der Ministerpräsidentin Malu Dreyer und der Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demographie, Sabine Bätzing-Lichtenthäler. Die Dokumentation hatte bis Juni 2016 bereits die 2. Auflage und wurde an Multiplikatoren sowie Akteure der Gemeindepsychiatrie kostenlos verteilt. Mittlerweile werden alle unsere Printversionen im Priesterseminar und der Stadtbibliothek Trier, Landeshauptarchiv Koblenz, im Berliner Archiv für Sozialpsychiatrie und in der Deutschen Nationalbibliothek für jeden ausleihbar gesammelt.

2009 hat der LVPE RLP e.V. eine dialogische Tagesstätten-Studie angeregt, sie führte zu Empfehlungen für die Tagesstättenbetreiber und Tagesstättenbesucher. Die Empfehlungen versuchen, eine Antwort auf die veränderten Anforderungen und Herausforderungen zu geben. In Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Mainz und der Rheinhessen-Fachklinik Alzey konnte erstmals in Deutschland eine Pharmahersteller-unabhängige Studie durchgeführt werden. Diese Studie hatte auch den Einfluss der Psychopharmaka auf den Prolaktinspiegel berücksichtigt.

Seit Beginn des Jahres 2016 arbeiten die ärztlichen Direktoren der drei ehemaligen Landeskrankenhäuser (Andernach, Alzey und Klingenmünster), Pflege und Psychiatrie-Erfahrenen an Aufklärungsbögen über Wirkung, unerwünschter Wirkungen von Neuroleptika und Antidepressiva und an Alternativen für den Fall, dass die Betroffenen eher keine Psychopharmaka verabreicht bekommen wollen.

Am 19.11.2015 wurde der Landesverband zur Anhörung im Sozialausschuss des Landtages zu Rheinland-Pfalz eingeladen und angehört. Die Selbsthilfe möchte nicht nur Alibifunktion in der Gesetzgebung zur Novellierung des Maßregelvollzugsgesetzes, sondern auch an der Erarbeitung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisdaten des Maßregelvollzugs beteiligt sein. Bisher besteht keine Abstimmung zwischen den Maßregelvollzugseinrichtungen der Länder. Jede Verlegung in eine andere Einrichtung hat den Neubeginn der Therapie zur Folge.

Zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen im psychiatrischen System hat das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) ein dreijähriges Forschungsprojekt für 2016 ausgeschrieben. Für die Bewerbung waren Vorerfahrungen in der Kooperation mit regionalen Akteuren inklusive Selbsthilfeorganisationen von Vorteil. Vor diesem Hintergrund hat sich die Selbsthilfe mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände (BAG GPV), Aktion Psychisch Kranke (APK), der Charité und der Universität Hamburg für das Projekt beworben und u.a. den Zuschlag bekommen. Zum Zuschlag durch das BMG heißt es: "Die Stärken des Antrags liegen in der partizipativ und dialogisch akzentuierten Orientierung. ... Die Aussichten für eine wirksame und nachhaltige Umsetzung der abschließenden Empfehlungen werden als sehr gut bewertet."

Auch hat die Selbsthilfe das Tabuthema Geschlossene Heimunterbringung öffentlich gemacht. Nach langem Bohren konnte die Selbsthilfe dem MSAGD in Mainz fünf

Fragen zur geschlossenen Heimunterbringung vorlegen, die bundesweit Schlagzeilen machten. Innerhalb von 10 Jahren sind die Menschen mit Pflegebedarf in zugelassenen Pflegeeinrichtungen (§72 SGB XI) um 22.7 % gestiegen. Bemerkenswert ist aber die Steigerung um 38,5 % der Menschen die jünger als 65 Jahre sind und in SGB XI Einrichtungen gepflegt werden. Das Problem liegt hier in der Vision der Einrichtung: SGB XI Heime pflegen bis zum biologischen Ende, SGB XII Heime sollen ein soziales und kein biologisches Ende als Ziel haben. Wir wünschen uns nicht nur eine Bestandsaufnahme durch eine Task Force, sondern auch unsere sozialversicherungspflichtige Mitarbeit. Nicht nur die Automobilindustrie analysiert ihre technische Probleme der Produktion nicht durch Philosophen, sondern durch die Mitarbeit der Ingenieure und Kaufleute.

Fazit

Die Zukunft der Versorgung in der Sozialpsychiatrie muss nicht nur patientenzentrierter erfolgen – es muss auch ein Paradigmenwechsel von der biologistischen zur sozial ausgerichteten Psychiatrie sein. Und – vielleicht noch vor dem St. Nimmerleinstag – wird auch der Skandal um die Verleugnung der körperlichen Abhängigkeit von Antidepressiva und Neuroleptika ein Thema für die